

# Lebens ge danken



Karl Müller

5. Heft: Gedanken zu Leben & Glaube, Gespräche mit Gott

## Und was glaubst du?

---

Es ist nicht einfach von einem Weiterleben zu sprechen,  
erst recht nicht, wenn man von Sterben, Tod, Leid und Not  
betroffen ist.

Zudem leben wir in einer Zeit,  
in der handfeste Beweise gefordert werden,  
alles angezweifelt wird, auch die Existenz eines Gottes,  
wir die Auswahl aus verschiedensten Glaubensrichtungen haben,  
sich jeder seinen eigenen Glauben  
und seine eigene, dies- und jenseitige Welt schafft,  
in einer Zeit,  
in der immer mehr Hektik und Stress auf uns zukommen  
und wo die Gegenwart, das Jetzt oft zentraler ist als die Zukunft.

---

Ich bin ein einfach gestrickter Mensch,  
aber mir ist wichtig, worauf ich mein Leben ausrichte  
und was auf mich zukommt.  
Klar, handfeste Beweise fehlen,  
aber das haben auch alle Anderen nicht.  
Aber mein Herz und meine Sehnsucht sagen mir,  
dass diese Schöpfung mit mir nicht zufällig entstanden ist,  
dass es etwas geben muss,  
das damit im Zusammenhang steht,  
etwas Gutes, Gerechtes, Zukünftiges, Liebendes.  
Und das finde ich nur in einem liebenden Gott!

---

Mir stellt sich die Frage:

„Was sagt uns die Christenlehre über die Auferstehung?“

Es gibt viele Menschen,  
die die Auferstehung Christi bezeugt haben,  
die für diese Überzeugung sogar in den Tod gegangen sind,  
die von einem gnädigen, liebenden Gott  
und von einem Weiterleben gesprochen haben.  
Und auch viele andere Menschen sind überzeugt,  
dass Christus nach wie vor lebt,  
heimgegangen ist zu Gott Vater  
und auch uns ein Jenseits möglich ist.

---

Ich glaube an diesen Gott,  
der uns geschaffen hat und uns wie seine Kinder liebt,  
der uns gnädig, barmherzig ist,  
uns ein Weiterleben bei ihm ermöglicht  
und uns seine Hände offen hält,  
wir auf ihn nur zugehen müssen.

Wir kleinen Geschöpfe  
dürfen vor diesen allmächtigen Gott hintreten,  
mit allem, was uns ausmacht, mit unserer Lebensgeschichte,  
mit Freuden und Nöten, mit unseren Gedanken und Werken,  
auch mit dem, was wir gefehlt haben.

Und dieser Glaube und dieses Vertrauen auf Gott  
ist mir im Leben eine große Stütze.

---

## Und was glaubst du? ...



*Vollmond beim Hohen Kasten*



*Blick aus dem Flugzeug*

## Ist uns Gott wie Luft?

Kind: Du Mama, was ist „Luft?“

Mama: Die Luft, die brauchen wir zum Atmen.

Kind: Wo ist sie, die Luft?

Ich seh sie nicht, bitte zeig sie mir!

Mama:

Sie ist überall, man sieht sie nicht und dennoch ist sie da.  
Du spürst sie, wenn du tief ein- oder ausatmest  
und wenn du die Luft lange anhältst,  
dann merkst du, wie sie dir fehlt.

Kind: Braucht Gott auch die Luft?

Mama:

Ich glaube nicht; denn Gott war schon lange vor der Luft  
und Gott hat uns und die Luft geschaffen.

Kind: Warum hat Gott die Luft und uns geschaffen,  
wenn er die Luft und uns nicht braucht?

Mama: Ich glaube, dass er uns liebt und  
damit wir leben können, hat er die Luft für uns geschaffen.

Kind: Gell Mama, du liebst mich auch  
und ich brauche dich wie die Luft. ---  
Dann brauchen wir auch Gott, oder?

Mama: Viele Menschen denken,  
weil sie Gott nicht sähen, gebe es ihn nicht  
oder glauben es ginge auch ohne Gott.  
Aber ich glaube,  
wir brauchen Gott zum „richtig“ leben und weiterleben.  
Und deshalb sollten wir darauf schauen,  
dass wir in Gedanken und Taten  
Gott ständig um uns und in uns haben.

## Steine auf unserem Weg

Auf unserem täglichen Weg liegen oft große, schwere Steine!

Ich kann sie als Hindernis sehen – die mir im Wege stehen,  
oder ich kann sie als Tatsache sehen, was sie sind,  
von Gott seit Urzeiten geschaffen, von Naturgewalten geformt.

Sie sind beständig und fest, Teil meines irdischen Weges,  
die selbst nichts dafür können - dass sie da sind,  
aus verschiedenen Umständen hierher gelangt.

Steine können sich selbst nicht bewegen,  
können nur von uns noch bewegt, befördert, gestaltet werden  
und sie sind doch im ganzen All.

Wenn ich mich erfolglos gegen sie stemme,  
sie nicht beseitigen oder  
sie nicht nach meinem Willen formen kann,  
soll ich nun davor ver-steinert stehen bleiben ?

Steine sind sehr leise  
und vielleicht kann ich sie nicht hören,  
weil ich zu fest gegen sie hämmere und zu laut protestiere.

Vielleicht ist ein Wegweiser daran angebracht,  
der mir einen Umweg vermeiden, sehr hilfreich sein kann.

Und Steine können mich Vieles lehren,  
was mit Worten nicht gesagt werden kann,  
und sie können mir zur Orientierung dienen.

Ich kann sie als Teil meines Weges erkennen,  
sie an-nehmen, mit ihnen leben,  
sie be-greifen, mich an ihnen fest-halten,  
sie als Ruheplatz verwenden, um sie herum gehen,  
ich kann auf sie steigen  
und eine größere Über-Sicht erhalten.

Ich kann zwar nicht aus jedem Stein einen Diamanten schleifen,  
aber ohne Baustein, ohne Felsen,  
baue ich nur Brösel auf schwimmendem Sand.

Auch ich bin nur grau in grau, kein Diamant;  
ob auch ich für andere nur im Wege stehe  
oder sie mich als Teil ihres Weges gar lieb gewonnen haben?

Ein Stein hört in dem Augenblick auf, nur Stein zu sein,  
in dem ich ihn genauer betrachte  
und ihn als einzigartig erkenne,  
wo ich in ihm eine Urkraft, Teil meines Weges sehe.

Mit Steinen befestigt man Wege,  
und vielleicht liegen Steine auf meinem Lebensweg,  
damit ich aufmerksam werde,  
meinen Weg betrachte, mal Pause mache,  
ich nicht in Angewohnheiten verharre,  
sondern neue Wege gehe, Neues entdecke und sehen kann.

Bei Steinen kommt es eigentlich nicht auf die Größe drauf an;  
kleine, scharfkantige, spitze Steinchen am Boden  
prägen meinen Lauf und meine Gesundheit  
viel mehr als die großen  
und ein kleines Steinchen im Schuh macht größeren Verdruss.

Ein großer Stein mag zwar eine Hürde sein,  
aber ich kann ihn bezwingen,  
wird vielleicht zu einem Markstein  
oder gar Eckstein meines Lebens,  
der zu mir wie ein Tauf- oder Grabstein gehört.

Nicht der Weg und die Steine sind mein Ziel;  
wichtig ist,  
„wie“ ich meinen Weg gehe - trotz sperriger Steine  
und dass ich mein „Ziel“ erreiche.



*Stein im Nenzinger Himmel*



*Beleuchtung bei Parkplatz Fa. Riedmann Altach*

## Was hast du mit deinem Leben gemacht?

Auf einer meiner Reisen im Leben nickte ich ein  
und befand mich plötzlich vor Gericht.

ER sprach: „Ich habe dir das Leben geschenkt und  
dich mit vielen Talenten und Möglichkeiten ausgestattet.  
Nun, was hast du damit gemacht in deinen 60 Jahren?“

Ich stotterte:

„Nichts habe ich gemacht, jedenfalls nichts Böses.  
Ich habe gelebt, gearbeitet, geheiratet, 2 Kinder;  
halt wie viele andere auch.“

ER sagte nichts, und so fügte ich hinzu:

„Was hätte ich denn sonst noch erreichen sollen.  
Aus einfacher Familie, Haus gebaut,  
im Beruf weitergekommen, etwas angespart.“

ER sagte immer noch nichts, aber sein Blick - so schien mir,  
ging bis ins Herz.

Da kam mir in den Sinn: „Und beim Kirchenchor habe ich  
10 Jahre mitgesungen und im Hobby-Verein ... und ...“

ER antwortete:

„Es ist gut, dass du auch was für Dich getan hast;  
das tun auch die Heiden.

Nun aber, was hast du mit den vielen Talenten  
und Möglichkeiten für ‚Andere‘ und mich gemacht? -  
Bist du dem Gewissen, das ich dir gegeben habe,  
stets gefolgt, hast du auf dein Herz gehört,  
die Liebe vermehrt, weitergegeben und  
hast du auch an mich und meine Gebote gedacht ... ?“

---

Es war gut, dass ich da aufwachte,  
denn so musste ich nicht sofort antworten.

Aber was antworte ich, wenn ich wieder vor IHM stehe?  
Ich hoffe, ER schätzt auch Kleinigkeiten;  
denn Großes habe ich nicht zu bieten.



*Kapelle bei den Wasserfällen Krka*

## Leben heißt Sterben

Ein Zitat lautet: „Leben heißt Sterben!“  
oder anders formuliert:  
„Alles was lebt muss einmal sterben; auch ich.“

Es gibt keinen Ausweg auf Erden  
und auch beim „wann“ und beim „wie“  
sind wir im Prinzip machtlos,  
ob wir z. B. plötzlich und jung, schmerzlos  
oder nach längerer Krankheit sterben.

Viele verdrängen den Tod aus ihrem Leben,  
wollen nichts damit zu tun haben,  
gehen allem, was damit zu tun hat, aus dem Weg,  
sei es Krankenhaus, Altenheim,  
ans Sterben denken oder auch nur Beten. ---

Ich glaube, das ist der falsche Weg,  
hat auch etwas mit „Angst“ zu tun,  
macht schlussendlich das Sterben nicht leichter.  
Besser ist es, sich dem Thema Sterben zu stellen,  
sich gar schon jetzt darauf vorzubereiten,  
damit wir im Frieden mit uns selbst  
und im Vertrauen auf Gott gehen können.

Christen, die an Gott glauben und danach leben,  
können eher „Ja“ zum Leben sagen,  
zu den schönen und weniger schönen Dingen im Leben,  
zum Lachen und Weinen,  
auf die Welt kommen und von der Welt gehen;  
Denn Christen gehen anders mit Leben und Sterben um,  
haben Hoffnung und Vertrauen, können an einen Sinn glauben,  
an ein Heimgehen zum Schöpfer, an eine unendliche Liebe.

---

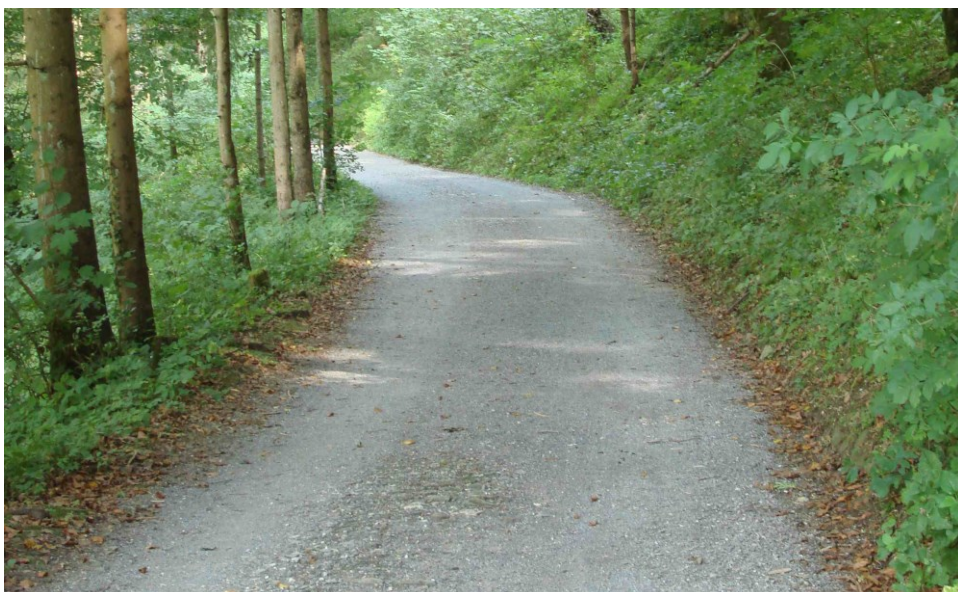
Franz von Assisi hat einmal gesagt:  
„Gelobt (!) bist du, mein Herr,  
für unseren „Bruder“, den leiblichen Tod,  
dem niemand entrinnt ...“

Oder anders ausgedrückt:  
„Ich vertraue Gott Vater  
und der Tod gehört zu mir wie ein Familienmitglied,  
ich habe keine Angst vor ihm;  
denn Gott sei Dank gibt es ihn, damit ich zu Gott gelange.“

---

Darum ist der Ostersonntag  
auch der höchste christliche Feiertag.  
Leben, Sterben und Auferstehung.  
Und deshalb sollten wir das Zitat vom Anfang  
„Leben heißt Sterben“  
ergänzen durch „Auferstehung zum ewigen Leben“.  
Als Christen sollten wir immer an alle drei denken  
und dementsprechend auch leben.





Weg bei der Örfla, Götzis

## Wege gehen

Ewiger, allmächtiger Gott, du hast uns geschaffen,  
du hast uns einen freien Willen gegeben,  
unser Leben nach eigenem Ermessen zu leben  
und auch zu dir gelangen zu können.

Ich vertraue dir, deiner Liebe, Güte und Gerechtigkeit.  
Du bist mein Lebensziel;

auf dich versuche ich meinen Lebensweg auszurichten,  
auch wenn ich deine Wege oft nicht verstehe.  
Hilf mir, den richtigen, mir oft schweren Weg  
zu finden und zu gehen.

Gib mir - wie den Emmaus-Jüngern - gute Begleiter,  
die mir deinen Willen erklären, mich stärken,  
damit ich immer wieder voll Freude aufbrechen kann  
und meinen Lebensweg zu deiner ewigen Liebe  
und Gemeinschaft finde.



Freesie

## Vater Gott

Ist dir eigentlich bewusst,  
dass Gott auch unser "Vater" oder  
wenn man es auch anders sehen möchte, unsere "Mutter" ist.

Wenn ich das so sehe, dann hat uns Gott lieb  
und wir können auf seine ewige Liebe vertrauen,  
auch wenn wir einmal gestorben sind.

Oder hast du deine Kinder etwa nicht lieb?

---

*Allerdings finde ich es von den Kindern nicht lieb,  
den Vater nur einmal zu besuchen  
(ähnlich dem weltlichen "Vatertag" oder nur zu Weihnachten).*

*Was würde ich als Vater/ Mutter von einem Kind halten,  
das mich im Jahr nie oder vielleicht einmal,  
nur zu einem "Pflichttermin" besucht  
oder nur dann, wenn es etwas von mir braucht?*

## Fußball-Gleichnis

Es waren einmal drei Brüder,  
die sollten ihrem Vater in der Landwirtschaft helfen.  
Der älteste sagte groß „Ja“,  
ging dann aber mit seinen Freunden Fußball spielen;  
denn er wollte sein Leben genießen,  
wenn er die Möglichkeit dazu hatte.  
Der mittlere meinte „vielleicht“  
und überlegte es sogar noch kurz,  
entschied sich dann aber für den Spaß mit dem Ball  
und es war doch so cool.  
Der jüngste sagt „Nein“,  
denn er wollte wie alle anderen Jungen Fußball spielen  
und ging auf das Fußballfeld.  
Das Spiel machte ihm aber keine richtige Freude  
und nach einer Stunde kehrte er um und half seinem Vater.

---

Der älteste wurde später Fußball-Kapitän  
und zentrale Figur seiner Mannschaft.  
Er war sehr selbstsicher und stark  
und führte seine Spieler von Erfolg zu Erfolg.  
Bald war er einer der besten Fußballer.  
Bei Interviews gab er auch sein Rezept dafür bekannt:  
Ich konzentriere mich stets voll auf den Ball,  
bluffe und täusche;  
ich mag keine Versuche, nur bewährte Taktiken;  
Kompromisse lasse ich nicht zu.  
Ob es Gott gibt? ---  
Einen sicheren Beweis, dass er existiert, gibt es nicht  
und seine Mannschaft auf Erden hat auch schon oft versagt.  
Zeit für solche Gedanken verschwende ich nicht.

Der mittlere der Brüder war sehr schnell  
und wurde vorderster Stürmer; die anderen Spieler  
mussten ihm als Goalgetter die Bälle zuspielen.  
Und er schoss viele Tore  
und galt bald als einer der bekanntesten Fußballer.  
Wenn er von Reportern über seinen Erfolg gefragt wurde,  
antwortete er offen: Ich trainiere hart  
an meiner Technik und Kondition, körperlich und geistig,  
und mache täglich meditative und mentale Übungen.  
Außerdem habe ich noch meinen kleinen Plüsch-Engel,  
denn ich stets bei mir auf dem Herzen trage  
und der mir Glück bringt.  
Ob ich an Gott glaube? ---  
Irgendwas wird es da oben schon noch geben.  
Wenn ich in der Fußballpension bin,  
werde ich darüber mal nachdenken.  
Der jüngste wurde nicht so ein guter Spieler, denn  
er fehlte immer wieder bei den häufigen Trainingseinheiten,  
aber für eine kleine Hobby Mannschaft,  
1 Mal wöchentlich, reichte es.  
Er wurde dort geschätzt  
für seine Freundlichkeit und Kameradschaft.  
Seinem Vater half er immer wieder,  
erst recht, als dieser alt und schwach wurde.  
Nicht immer war sein Glaube stark und fest,  
aber immer wieder besann er sich seines Schöpfergottes,  
manchmal im Dank und bei Leid auch mal als Klage,  
und öfters versuchte er in seinem Tun  
nach Gottes Willen zu handeln.

---

**Nun frage ich „DICH“ als irdischen Schiedsrichter:**  
Welcher der drei Brüder hat nach dem Spiel des Lebens  
den Durchgang durch das himmlische Tor  
am ehesten verdient  
und sollte in das himmlische Team aufgenommen werden?



*im Schlosspark Lednice*



*Sonnenuntergang in Jesolo*

## Sehnsucht zu Gott

Gott hat uns geschaffen,  
uns den Atem des Lebens in den Körper  
und die Sehnsucht nach ihm in die Seele eingehaucht.

Atem und Sehnsucht spüre ich immer wieder,  
lassen mich leben.

Der Atem gehört zur Erde,  
die Sehnsucht mit der Hoffnung zum Himmel.

Die Sehnsucht ist der Wecker, auf Gott nicht zu vergessen,  
treibt mich zum Glauben, zu Gott, IHM zu begegnen,  
IHN zu erfahren.

Gott hat in mir die Sehnsucht nach IHM geweckt.

Und je mehr ich über Gottes Himmel und Liebe nachdenke,  
umso mehr packt mich diese Sehnsucht.



*Blüte der Kapuzinerkresse beim Kompostbehälter*

## auf Gott vertrauen

Allmächtiger Gott, lass uns darauf vertrauen,  
dass du immer „mit uns bist“:  
Wenn uns Vergangenes bedrückt,  
wir uns Sorgen um die Zukunft machen;  
im Trubel des Alltags, am Arbeitsplatz,  
aber auch in der Familie und der Freizeit;  
in Gedanken, Worten und Werken.

Barmherziger Gott, lass uns darauf vertrauen,  
dass du immer „mit uns bist“:  
Wenn wir über das „warum?“  
und den Sinn des Lebens grübeln;  
im Umgang mit schweren Situationen  
und mit schwierigen Mitmenschen;  
in Zweifel, Angst und Not.

Ewiger Gott, lass uns darauf vertrauen,  
dass du immer „mit uns bist“:  
Wenn wir hilflos und ohnmächtig sind;  
im Umgang mit Leid und Schmerz;  
in guten und in schlechten Tagen.

Großer, lebendiger Gott, lass uns darauf vertrauen,  
dass du immer „mit uns bist“,  
im Leben und im Tod. Amen.

## Margarita in Erwartung

Eine junge, sehr fröhliche Muschel, sie hieß Margarita,  
spürte eines Tages in ihrem Körper ein Stechen und Ziehen,  
das einfach nicht aufhören wollte;  
es war lästig und tat oft weh.

Margarita wusste nicht, woher es kam.  
Vielleicht von einer Verletzung beim Spielen,  
als sie sich einmal an der eigenen Schale etwas aufschürfte?  
Hatte sich die Stelle vielleicht entzündet oder war sie gar krank?  
Sie suchte die Muschel Pinctada auf,  
da diese weitem für ihr hohes Alter von über 200 Jahren  
und ihre große Weisheit bekannt war. Ihr vertraute sich  
Margarita an; denn Muscheln sind eher verschlossen.

Pinctada dachte lange nach und drückte es in etwa so aus:  
Wir Muscheln haben zwar harte Schalen,  
aber einen weichen, verletzlichen Kern.  
Nun kommt es ganz vereinzelt, aber doch vor,  
dass uns etwas Hartes, vielleicht auch ungewollt,  
in unserem Innersten verletzt;  
dies kann auch etwas aus unserer eigenen harten Schale sein.  
Dies bedrückt, beschäftigt uns und wir werden es nicht mehr los,  
wenn sich dieser Schmerz in uns eingenistet hat.  
Auch in mir hat sich so etwas einmal festgesetzt; zuerst  
habe ich mich dagegen gesträubt, habe dagegen angekämpft,  
versucht, es hin und her zu bewegen, loszuwerden.  
Doch dadurch tat es nur noch mehr weh.  
Schließlich habe ich akzeptiert, dass es zu mir dazugehört  
und habe dieses Harte, dass es erträglicher wurde,  
mit meinem Herzblut und meinen inneren Schmerzes-Tränen  
ummantelt, eine Schichtschale nach der anderen.  
Ich lernte darauf zu achten, dass es mein Leben  
nicht beherrschen darf, denn mein Leben geht weiter,  
mein Leben ist mehr als dieses Harte in mir,  
mein Leben spielt sich auch außerhalb ab.

Erst später habe ich erfahren,  
dass andere Lebewesen dieses Harte „Perle“ nennen  
und Perlen was sehr Wertvolles, Besonderes sind,  
da sie äußerst selten sind.  
Perlen sind oft Symbol für Reichtum, Weisheit, Würde, Glück  
und gelten auch als Zeichen der Liebe zu Gott.  
Nicht immer wird aus Leid und Schmerz eine Perle,  
man kann aber Vieles auch aus einer anderen Seite betrachten.

Durch diese Perle habe ich meine Brüchigkeit  
und meine wunde Stelle wahrgenommen  
und erfahren, dass Leid uns auch weiterbringen kann;  
denn nur wer selbst Leid erfahren hat,  
etwas auszuhalten gelernt hat,  
der schätzt erst das Leben und das Schöne,  
der wird sensibel für das Leid anderer,  
erhält Einblick, Einsicht, Erfahrung  
und eine erweiterte, reichere Sicht des Lebens.  
Solche Perlen machen unser Leben wertvoll.  
Ich weiß nun, dass in uns Kräfte sind,  
die aus Störendem Perlen schaffen können,  
dass etwas sowohl Schmerz als auch Reichtum bedeuten kann.  
Und noch etwas sehr Wichtiges gebe ich dir mit:  
Was bleibt, wenn wir sterben? ---  
Die äußere Hülle, die vergeht einmal.

Aber was unsterblich ist, unser Schönstes und Kostbarstes,  
unser Innerstes, das eine Wunde in eine Perle verwandeln kann,  
das kann ich unserem Schöpfer übergeben und ich weiß,  
dass Gott solche Perlen des Lebens schätzt,  
da er das Herzblut, die Tränen und das Leid dahinter kennt.



*Deko Kies Kopf Alter Rhein Altach*



*bedeckter Himmel*

## **Ich wünsche dir himmlische Sterne**

Ich wünsche dir himmlische Sterne.

Sterne, unter denen du dich wohl fühlst,

Sterne, die wetteifernd glänzen mit deinem Glück;

Sterne, die dich wärmen, wenn dir kalt im Herzen wird;

Sterne, die leuchten, wenn es dunkel ist und du dich fürchtest;

Sterne, die dir den Weg zeigen, wenn du nicht mehr weiter weißt;

Sterne, nach denen du greifen kannst, wenn du sie brauchst;

Sterne, die aus dir für andere strahlen und leuchten;

Sterne, die andere liebe Menschen zu dir bringen;

Sterne, die mit dir durch dein Leben wandern.

Ich wünsche dir einen Himmel voller Sterne,

heute und an jedem Tag deines Lebens.

*[nach Christa Carina Kokol]*





## Erntedank beim Tod?

### Beim Abendessen fragte der kleine Max:

Du Papa, warum beten wir immer vor dem Essen  
„gib uns unser tägliches Brot“?  
Du bist ja Bauer  
und machst die Körner für das Brot ja selber!“

### Der Vater erklärte:

Ich mache die Körner nicht selber;  
ich gebe nur einige Körner in die Erde,  
daraus wachsen Getreidepflanzen,  
in denen dann jeweils viele Körner heranreifen  
und wenn die Körner reif sind, dann ernte ich sie.

Wir bitten unseren Gott, dass er uns genug Nahrung gibt,  
wie zum Beispiel Brot.

Und es ist nicht selbstverständlich,  
dass wir Körner und Brot haben.

Denn gerade als Bauer  
sind wir auf Gottes Natur sehr angewiesen.

Zum Beispiel Kälte oder Hitze, zu viel oder zu wenig Regen  
können dazu führen, dass die Ernte sehr schlecht ausfällt  
und dann kann es Hunger und Leid geben,  
dann kann es sogar passieren, dass Menschen sterben.

### Max:

Du Papa, wenn Menschen sterben,  
sind die auch reif und erntet die dann Gott?

### Vater:

Du hast Recht; irgendwie kann man unser Leben  
mit den Körnern vergleichen.

Gott hat uns Menschen geschaffen und dazu unsere Erde,  
damit wir auf dieser gedeihen können.

Und wie bei den Pflanzen ist es gut,  
wenn wir andere um uns haben.

Denn eine einzelne Pflanze hat es schwer.  
Gegenseitig können wir uns aber stützen  
und einander Hilfe, Gemeinschaft sein.

Wenn die Körner einer Pflanze reif sind,  
dann stirbt die Pflanze selbst langsam ab;  
aber das Ergebnis ihres Lebens,  
die geernteten reifen Körner, die leben weiter.

Und bei Menschen ist es ähnlich.

Reife Menschen, die nicht nur für sich selbst gelebt haben,  
sondern auch für andere da waren,  
anderen geistige Nahrung sind, die leben bei Gott weiter.  
Und diesen Menschen dürfen wir in unseren Gebeten danken;  
das ist auch eine Art Erntedank.

## Werk Gottes

Ein wahrer Künstler lebt für seine Werke;  
er legt seine innersten Gedanken,  
sein zentrales und kreatives Interesse hinein,  
ja sein Herzblut und seine ganze Liebe  
fließt bis zur Erschöpfung in diese Arbeit,  
er empfindet Befriedigung  
und freut sich am gelungenen Werk.

Gott hat die Welt und uns geschaffen;  
die Welt ist seine Idee und sein Werk,  
ist so, wie er es wollte,  
ist quasi ein Abbild seines Inneren, seiner Liebe.

Gottes Liebe durchströmt seine Schöpfung,  
in der wir Menschen eine zentrale Rolle spielen.

In der Schönheit der Schöpfung  
können wir Gottes Wesen erkennen, in seiner Schöpfung  
begegnen wir auch immer wieder diesem Gott.

Es gibt so viel Schönes, was er geschaffen hat,  
Berge, Blumen, Schmetterlinge, Vogelgesang, und  
Vieles geht über rein biologische Bedürfnisse weit hinaus,  
wie z. B. ein Regenbogen,  
das Aufgehen der Sonne und der Sterne,  
eine meditative Stille, das Blaue des Himmels,  
das Rauschen des Meeres.

In diesem Schönen hat uns Gott ermöglicht  
eine Ahnung seines Himmels zu erfahren.

Die Natur wertzuschätzen und zu lieben  
ist auch eine Art Frömmigkeit.

Gottes Schöpfung zu achten und zu preisen heißt,  
Gott wahr zu nehmen, ihn zu ehren, zu loben,  
ihm dafür zu danken.

Wenn wir Gottes Werke wertschätzen,  
können wir uns auch Gott gewiss sein.